

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich Mk. 1.50, monatlich 50 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich Mk. 1.50, außerhalb des Landes (selben Mk.) 2.00. Kleinbestellgeb. 30 Pf. Anzeigen nur 3 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeigenspaltweite 10 Zeilen. Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.



Nr. 125

Freitag, den 1. Juni 1917.

34. Jahrgang

## Georg Herwegh.

Am 31. Mai 1817 hat in Stuttgart der bedeutendste politische Dichter der 1840er Jahre, Georg Herwegh das Licht der Welt erblickt. Er war von Haus aus Theologe, machte den in Württemberg üblichen Bildungslaufgang für Theologie durch und trat nach abgelegter Prüfung in den württembergischen Kirchendienst ein. Aber nach kurzer Zeit gab er als Vikar den Beruf wieder auf und wandte sich der Schriftstellerei zu. Er wurde Mitarbeiter an Lewalds Zeitschrift „Europa“ und lieferte hier Aufsätze und lyrische Gedichte, die seine ausgesprochene Begabung auf diesem Gebiete verrieten. Zum Militär eingezogen, kam er bald mit einem vorgehenden Offizier in Konflikt, was ihn erzwang, Deutschland zu verlassen und nach der Schweiz überzusiedeln. Als Schriftleiter der „Deutschen Volkshalle“ gab er 1841 die „Gedichte eines Lebendigen“ heraus, die in jugendlicher Frische und freisinnlichem Geiste und mit bemerkenswerter Formgewandtheit geschrieben sind und die seiner Zeit großes Aufsehen erregten. Die Gedichte erschienen 1896 in zwölfter Auflage. Ihre Zweck war der Kampf gegen die verhärtete Tradition, wie sie besonders in dem Metternichschen Geist wie ein Abdruck auf den deutschen Staaten lastete; dafür trat Herwegh für die demokratische Freiheit in einem großen Deutschland mit Preußen an der Spitze ein. In seinen Zielen aber schwankte er unklar zwischen nationalen, monarchischen und republikanischen Ideen, wie seine Werke überhaupt, bei allem Schwung und aller Formschönheit, entsprechend der ganzen Charakteranlage des Dichters einen Mangel an Zielklarheit und Folgerichtigkeit tragen. Als Herwegh im Jahre 1842 eine Reise durch Deutschland unternahm, ließ der König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen ihn sich vorstellen; er hatte ein Interesse für den Dichter gewonnen, der so feurig gegen die Uneinigkeit in Deutschland schrieb, der dem Vaterlande die Aufgabe der Welt-erneuerung im Sinne eines Arndt beizubringen glaubte, und in dem herrlichen Gedicht „die deutsche Flotte“ prophetisch Deutschland auf seine große Zukunft hingewiesen hatte. Allein Herwegh ging es wie so manchem anderen: er konnte nichts weniger ertragen, als eine Reihe von guten Tagen, und so wurde er nach kurzer Zeit wegen seiner maßlosen Satiratik gegen die be-

stehende Staatsordnung aus Preußen und Deutschland ausgewiesen. Er wandte sich wieder in die Schweiz, machte Reisen in Italien und Frankreich und begab sich schließlich nach Paris, von wo er die heftigsten Schriften gegen sein altes Vaterland veröffentlichte. Durch seinen Verkehr mit dem deutschfeindlichen Dichter Heine und mit Männern wie Beranger, George Sand und russischen und polnischen Flüchtlingen vertiefte sich sein Groll gegen Deutschland immer mehr. Er ließ hier 1844 einen zweiten Band der „Gedichte eines Lebendigen“ erscheinen, der den Vorgänger an Klarheit zwar übertrifft, aber ihm an dichterischem Schwung erheblich nachsteht und leider durch die Verneinung der nationalen Ideale, die er früher so feurig verkörpert hatte, die Charakterstärke des Dichters in ein grelles Licht stellt. Als im Jahre 1848 in Paris die Februarrevolution ausbrach, stellte sich Herwegh an die Spitze der in Paris lebenden Deutschen, meist Arbeiter, und machte im April mit einem Revolutionskorps von 600 Mann, das aus Deutschen, Franzosen, Polen usw. bestand, einen feindlichen Einfall in Baden. Die nach Baden zur Herstellung der Ordnung entsandten württembergischen Truppen machten dem wahnwitzigen Streich durch das Gefecht bei Niederbosenbach am 27. April ein rasches Ende; die Häufen der Revolutionäre wurden fast gänzlich aufgerieben und Herwegh entging nur mit knapper Not dem Tode. Hierauf kehrte er nach Paris zurück, aber sein unruhiger Geist bildete ihn auch hier nicht dauernd. Er verzog nach Zürich und von da nach Vöstal bei Basel, wo er halb vergessen und unausgesprochen mit der alten Heimat am 7. April 1875 starb, eine reich veranlagte, aber durch das Unvermögen, das rechte Maß zu halten, verunglückte Persönlichkeit. Er hat unbestreitbar seine Verdienste um die erregene politische Freiheit in Deutschland, er selbst aber konnte — vorwiegend durch eigene Schuld — der Frucht nicht froh werden. Ein Denkmal Herweghs, ein Granitbild mit Reliefbild des Dichters, wurde im Oktober 1904 auf seinem Grab in Vöstal eingeweiht. In Stuttgart ist eine Straße nach ihm benannt. Im Laufe dieses Sommers sollen seine Werke im Schillermuseum zu Marbach in einer Sonderausstellung aufgelegt werden.

## Der Weltkrieg.

**W.B. Großes Hauptquartier, 31. Mai. (Amtlich.)**  
**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:**  
Die lebhafteste Artillerietätigkeit im Opatowitz- und Wytshnate-Bogen dauert an.  
Dicht südlich der Scarpe wurden mehrere englische Kompanien, die abends überraschend gegen unsere Gräben vorstießen, verlustreich abgewiesen.  
Nach kurzer Feuerheerung erfolgten nachts auch zwischen Monchy und Guemappe Angriffe der Engländer. In zähem Nahkampf warfen westpreussische Regimenter den mehrmals anlaufenden Feind zurück.  
**Heeresgruppe deutscher Kronprinz:**  
Längs des Chemin des Dames-Rückens und in der West-Champagne erreichte der Artillerielampf wieder größere Stärke. Auf dem südlichen Aisneufer stürmten nach umfangreichen Sprengungen westpreussische Truppen mehrere französische Gräben und brachten 40 Gefangene und einige Maschinengewehre zurück.  
Deshalb von Auberville führten Teile eines oberbayerischen Regiments ein Erkundungsunternehmen durch, bei dem 50 Gefangene in unsere Hand fielen.  
Während der Nacht kam es auch auf dem Beauverder Mass zu lebhafter Feuerartillerietätigkeit.  
**Heeresgruppe Herzog Albrecht:**  
Nichts Neues.  
Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich die Gesamtlage nicht geändert.  
**Mazedonische Front:**  
In erfolgreichen Vorfeldgefechten brachten deutsche und bulgarische Streifabteilungen im Cernobogen und auf dem westlichen Bardarufer eine Anzahl Gefangene ein.  
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.  
Von den Kriegsschauplätzen liegen keine außerordentlichen Meldungen vor. Ein heftiger, überraschender und wiederholter Anmarsch der Engländer südlich von

## Siegende Liebe!

Zeitroman aus dem Osten von D. Eister.

„Sie nehmen großes Interesse an Herrn von Freiberg?“  
„Ich kenne ihn von früher,“ entgegnete sie leicht erregt. „Ich war bei der Gräfin Freiberg, seiner Mutter, Gesellschaftlerin.“  
„Nun, dann sind Sie ja die geeignetste Pflegerin. Gehen Sie zu ihm. In zehn Minuten bin ich da, um den Verband zu erneuern.“  
Er wandte sich anderen Verwundeten zu. Käte eilte zu Hasso zurück und setzte sich neben seinem Lager nieder, seinen Schlaf überwachend.  
Die Tränen traten ihr in die Augen, wenn sie an den Ausspruch des Arztes dachte. Welch furchtbares Schicksal wartete seiner, wenn sich dieser Ausspruch bewahrheitete. Blind fürs Leben! Niemals wieder Gottes Sonne Natur sehen — niemals wieder des Sonnenlichtes sich erfreuen! Umhüllt von ewiger Nacht! Welch trauriger Gedanke! Welch entsetzliches Schicksal für ihn, vor dem das Leben mit all seinen Freuden, mit all seiner Arbeit, mit all seiner Lust noch schlummernd lag! Und nun in ewigem Dunkel umhergehen müssen, verzichtet müssen auf all die Pläne, die sein Geist eronnen, ein armer Blinder, der auf die Hilfe fremder Menschen angewiesen war!  
„Nein, nein!“ schrie es in ihr auf. „Es kann, es darf nicht sein!“  
Wie ruhig er datag und schlief! Er schien keine Schmerzen zu fühlen: ein Glanz wie ein glückliches Lächeln lag auf seinem entstellten Angesicht mit der schwarzen Binde über den Augen.  
Weisse berührte sie im Auge seine gesunde Hand, und ihre zuckenden Lippen flüsterten: „Ich vertraue dich nicht.“

Nach einiger Zeit trat der Stabsarzt ein. Das Geräusch seines Eintritts erweckte den Schlafenden.  
„Wer ist da?“ fragte er.  
„Ich bin's, Herr Graf — Stabsarzt Müller,“ entgegnete der Arzt. „Lassen Sie mich einmal nach dem Verbande sehen.“  
„Ist Schwester Käte nicht da?“ forschte Hasso.  
Da fühlte er auch schon die weiche Hand Kätes in der seinen, und ein glückliches Lächeln huschte über sein Gesicht.  
„Ich bin da,“ sagte sie sanft. „Ich bleibe bei Ihnen.“  
„Nun lassen Sie einmal sehen,“ sagte der Arzt und löste leicht und geschickt den Verband der verwundeten Hand.  
„Schmerzt es sehr?“ fragte er.  
Hasso schüttelte leicht den Kopf.  
„Die Hand ist böß verbrannt,“ fuhr der Arzt fort, indem er einen neuen Verband mit einer kühlenden Salbe auflegte. „Aber es wird schon werden — mit der Zeit! Man muß Geduld haben.“  
„Ich werde geduldig sein, Doktor.“  
„Ja, und nur die Augen — das Gesicht.“  
Das Kind, die Wangen zeigten auch große Brandwunden, die teilweise in Eitrung übergegangen waren.  
„Das ist nicht so schlimm,“ sagte der Arzt. „Das heißt freilich, Ihre frühere Schönheit werden Sie nicht wieder erlangen, Herr Graf — einige Narben werden zurückbleiben.“  
„Ich bin nicht eitel,“ entgegnete Hasso.  
Die Untersuchung der Augen dauerte lange. Mit ernstem Gesicht richtete sich der Arzt nach einer Weile empor, nachdem er die Binde wieder angelegt hatte.  
„Werde ich blind bleiben, Doktor?“ fragte Hasso.  
„Das kann ich Ihnen noch nicht sagen, lieber Herr,“ entgegnete der Arzt. „Natürlich können Sie jetzt noch nichts sehen, und Ihre Augen müssen sehr geschont werden. Ich hoffe jedoch das Beste. Ich bin aber kein

Augenpezialist und habe daher kein maßgebendes Urteil. Ich würde Ihnen raten, wenn es Ihr Zustand sonst erlaubt, nach Deutschland zu fahren und sich in die Behandlung eines Augenpezialisten zu begeben. Dann kann noch alles gut werden. Wenn Sie wollen, werde ich veranstalten, daß Sie nach Deutschland fahren können.“  
„Sie sind sehr freundlich, Doktor. Ich danke Ihnen — ja, es ist auch mein Wunsch, heimzufahren.“  
„Ich werde das Notige besorgen. Aber Sie können nicht allein fahren und ein Lazarettzug steht augenblicklich nicht zur Verfügung. Vielleicht könnten Sie ein Auto benutzen, das Sie nach Lissa bringt. Aber einen Begleiter müssen Sie haben.“  
Da trat Käte vor.  
„Wenn es die Lazarettverwaltung gestattet,“ sagte sie, und ihre Stimme zitterte leicht, „so werde ich Herrn von Freiberg begleiten.“  
Der Stabsarzt warf ihr einen leichterrauteten Seitenblick zu.  
„Es ist nicht leicht, Schwester,“ sagte er.  
„Ich würde es gern tun“ ...  
Hasso streckte die Hand nach ihr aus, in die Käte die ihrige legte.  
„Ich danke dir, Käte,“ flüsterte er.  
Ein leichtes Lächeln umspielte die Lippen des Arztes. Er begriff, daß zwischen beiden ein innigeres Einverständnis bestand.  
„Wenn Sie die Aufgabe übernehmen wollen,“ sagte er, „so steht dem nichts im Wege. Ein Sanitätsfeldwebel wird Sie bis Lissa begleiten. Dort werden Sie andere Hilfe finden. Alles Weitere werde ich in die Wege leiten. Ich denke, Sie können morgen fahren, Herr Graf.“  
„Ich danke Ihnen, Herr Stabsarzt.“  
„Und nun vor allem Ruhe! Schwester Käte bleibt zu Ihrer Pflege bei Ihnen — kommen Sie, Schwester! Ich werde Ihnen noch einige Verhaltensmaßregeln geben.“



Monchy wurde von westpreussischen Regimentern glanzvoll abgewiesen. In weiteren Verwicklungen von Bedeutung kam es nicht. An der Aisne und in der Champagne waren es wieder die Deutschen, die zu erfolgreichen Angriffen vorgingen; die Franzosen sind von der Umgruppierung wohl noch zu sehr in Anspruch genommen, als daß sie sich auf umfangreichere Aktionen einlassen könnten. Die Munition wird aber auf beiden Seiten nicht gespart, davon scheint also noch genügend vorhanden zu sein.

## Thronrede des Kaisers Karl.

Wien, 31. Mai. Bei der heutigen Eröffnung des Reichsrates verlas Kaiser Karl folgende Thronrede:

Geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrats! Von einer von frühen Jünglingsjahren bis in das hohe Greisenalter der unermüdblichen Sorge für das Wohl seiner Völker geweihten und von dem Glanze der edelsten Regententugenden umstrahlten Herrscherlaufbahn ist mein erhabener Vorgänger Kaiser Franz Joseph I. im 68. Jahre seiner Regierung aus dem Leben geschieden. Durch die Führung bis zuletzt mit der ungeminderten Fülle seiner Geisteskräfte begnadet und geeignet in den Werken hohen Amtes, ist er dahingegangen. In dem Herzen des Volkes und in unvergänglichem Dank wird das Denken des Verklärten fortleben.

Der Wille des Allmächtigen hat mich in einer so festschweren Zeit zur Lenkung des Reiches berufen. Die gewaltigen Erfolge der Aufgabe war ich mir von Anfang an bewußt, aber ich fühle den Willen und die Kraft, die mir, in treuer Erfüllung meiner Herrscherpflichten, nach dem Vorbild meines erlauchten Vorgängers meinem hohen Amte mit dem Beistand Gottes gerecht zu werden. Die Staatsinteresse soll nicht länger jener wirksamen Förderung entbehren, die ihm die eifrige Mitarbeit eines hohen Kreises ihrer Bestimmung richtig erfassender, einsichtiger und gewissenhaften Volksvertretung zu bieten vermag.

Ich habe Sie, geehrte Herren, zur Ausübung Ihrer verfassungsmäßigen Tätigkeit berufen und heiße Sie herzlich an der Schwelle Ihres Wirkens herzlich willkommen. In vollem Bewußtsein der von meinem erlauchtem Vorgänger übernommenen verfassungsmäßigen Pflichten und aus eigener tiefer Überzeugung will ich Ihnen erklären und feierlich bekräftigen, daß es mein unabänderlicher Wille ist, meine Herrscherrechte jederzeit in einem wahrhaft konstitutionellen Geist auszuüben, die staatsgrundgesetzlichen Freiheiten unverbrüchlich zu achten und den Staatsbürgern jenen Anteil an der Bildung des Staatswillens unverkürzt zu wahren, den die geltende Verfassung vorsieht. In der treuen Mitarbeit des Volkes und seiner Vertreter erblicke ich die verlässliche Stütze für den Erfolg meines Wirkens und ich meine, das Wohl des Staates, dessen glorreicher Bestand durch das feste Zusammenstehen der Bürger in den Stürmen des Weltkrieges gewahrt wurde, kann auch für die Zeiten des Friedens nicht sicherer verankert werden als in der unantastbaren Gerechtigkeit des Volkes, vaterlandsliebenden und freien Volkes.

Eingedenk meiner Obliegenheit zur Ablegung des Verfassungseides und Festhalten an der gleich nach meinem Regierungsantritt verkündeten Absicht, dieser Obliegenheit getreulich nachzukommen, muß ich mir zugleich die Bestimmung des Staatsgrundgesetzes gegenwärtig halten, die die Entscheidungen im großen Augenblick des Friedensschlusses allein in meine Hände legt. Ich bin aber auch überzeugt, daß das wirkungsvolle Aufheben des Verfassungswesens nach der Unfruchtbarkeit früherer Jahre und nach den politischen Ausnahmeverhältnissen des Krieges, abgesehen von der Lösung jener politischen Frage, für die mein erhabener Vorgänger bereits einen Weg gewiesen hat, nicht möglich ist ohne eine Ausgestaltung des verfassungs- und verordnungsmäßigen Grundlagen des gesamten öffentlichen Lebens sowohl im Staate, als in den einzelnen Königreichen und Ländern, insbesondere in Böhmen.

„Schweiger“, sagte der Arzt ernst, „es sieht sehr schlimm um die Augen des Graven! Wie gesagt, die Behandlung eines Spezialisten mag ja Besserung bringen — an eine gänzliche Heilung glaube ich jedoch nicht. Die Sehkraft wird nie in vollem Maße wiederkommen.“

Die Tränen perlten Käte über die Wangen.

„Hier können wir ihm die geeignete Behandlung nicht angedeihen lassen“, fuhr der Arzt fort. „Er muß vor allen Dingen Ruhe in körperlicher und seelischer Beziehung haben — wollen Sie dafür sorgen?“

„Ja, Herr Stabsarzt.“

„Sie kennen ihn ja von früher — so werden Sie die beste Hilfe und Pflegerin für ihn sein. Und nun gehen Sie wieder zu ihm — für ein Auto werde ich Sorge tragen — auf Wiedersehen!“

Er entfernte sich mit eiligen Schritten. Käte lehnte in das Krankenzimmer zurück.

Hasso sah ausgerichtet auf seinem Lager. Als er ihren leichten Schritt vernahm, löste sich die Spannkraft, die auf seinen Nerven gelegen.

„Da bist du wieder, Käte!“ sprach er aufatmend. „Was hat der Arzt gesagt? Nicht wahr, ich werde blind bleiben?“

„Nein, nein, Hasso — du wirst dein Augenlicht wieder erhalten.“ ... entgegnete Käte, sich gewaltsam fassend, obwohl ihr die hellen Tränen über die Wangen liefen.

„Setze dich zu mir, Käte, gib mir deine Hand — oh daß ich doch noch einmal dein liebes Gesicht sehen könnte, das ich so oft im Traum gesehen habe. Oh, wie das wohl tut, deine warme, weiche Hand zu fassen!“

Er lehnte das Haupt an ihre Schulter.

„Du mußt ganz ruhig bleiben, Hasso“, sagte sie sanft.

Er streichelte ihre Hand.

„Ich bin ganz ruhig, wenn du bei mir bist.“ ent-

Und ich vertraue darauf, daß die Erkenntnis Ihrer ersten Verantwortung für die Gestaltung der politischen Verhältnisse und der Glaube an die glückliche Zukunft des in diesem furchtbaren Kriege so herrlich erprobten Reiches, Ihnen die Kraft verleihen werde, dereinst mit mir in Bälde die Vorbedingung zu schaffen, und im Rahmen der Einheit des Staates und unter verlässlicher Sicherung seiner Funktionen auf der freien, nationalen und kulturellen Entwicklung gleichberechtigter Völker Raum zu geben.

Aus diesen Erwägungen habe ich mich entschlossen, die Ablegung des Verfassungseides dem hoffentlich nicht fernem Zeitpunkt vorzubehalten, wo die Fundamente des neuen starken und glücklichen Oesterreichs für Generationen wiederum fest aufgebaut sein werden nach innen und außen. Schon heute erkläre ich, daß ich meinen teuren Völkern immerdar ein gerechter, liebevoller und gewissenhafter Herrscher sein werde im Sinne der konstitutionellen Idee, die wir als ein Erbe der Völker übernommen haben, und im Geiste jener wahren Demokratie, die gerade während der Stürme des Weltkrieges in den Leistungen des gesamten Volkes an der Front und daheim die Feuerprobe wunderbar bestanden hat!

Nach stehen wir in dem gewaltigsten Kriege aller Zeiten. Lassen Sie aus Ihrer Mitte all den Felden, die seit fast drei Jahren an unseren weitgespannten Fronten treudig ihre schwere Pflicht erfüllen, an deren eiserner Standhaftigkeit eben jetzt zwischen den Alpen und der Adria der erneute wütende Angriff des Feindes zerschellt, dankbaren Herzens meinen kaiserlichen Gruß entbieten.

Unsere Mächtigkeitsgruppe hat die blutige Kraftprobe dieses Weltkrieges nicht gesucht. Ja, mehr als das: sie hat von dem Augenblicke an, wo dank der unvergänglichen Leistungen der verbündeten Heere und Flotten, Ehre und Bestand unserer Staaten nicht mehr rühmlich bedroht erschienen, offen und unabweisend ihre Friedensbereitschaft zu erkennen gegeben, von der eifrig Überzeugung geleitet, daß die richtige Friedensformel nur in der wechselseitigen Anerkennung einer ruhmvoll verteidigten Mächtigkeitsgruppe zu finden ist. Das fernere Leben der Völker sollte nach unserer Meinung frei bleiben von Groll und Rachgedürst und auf Generationen hinaus der Anwendung dessen nicht bedürfen, was man das letzte Mittel der Staaten nennt. Zu diesem hohen Menschheitsziele vermag nur ein solcher Abschluß des Weltkrieges zu führen, wie er jener Friedensformel entspricht.

Das große Nachbarvolk im Osten, mit dem uns inheims eine alte Freundschaft verband, scheint sich in allnächtlicher Bestimmung auf seine wahren Ziele und Aufgaben neuesten dieser Anschauung zu nähern und aus unflern Dränge heraus eine Orientierung zu suchen, die die Güter der Zukunft rettet, bevor sie eine sinnlose Kriegspolitik verdrängen hat. Wir hoffen im Interesse der Menschheit, daß dieser Prozeß innerer Neugestaltung sich bis zu einer kraftvollen Willensbildung nach außen durchdringen und daß eine solche Klärung des öffentlichen Geistes auch auf die anderen feindlichen Länder übergreifen wird.

Wie unsere mächtige Gruppe mit unwiderstehlicher Wucht für Ehre und Bestand kämpft, ist und bleibt sie jedem gegenüber, der die Absicht, sie zu bedrohen, heftig auftritt, gerne bereit, den Streit zu beenden, und wer darüber hinaus wieder bessere menschlichere Beziehungen anknüpfen will, der wird auf dieser Seite gewiß ein bereitwilliges, vom Geiste der Versöhnlichkeit getragenes Entgegenkommen finden. Einstweilen aber wird unser Kampfwille nicht erlahmen, unser Schwert nicht stumpf werden. In treuer Gemeinschaft mit dem altverbündeten Deutschen Reiche und den Bundesgenossen, hat unsere gerechte Sache im Laufe des Krieges gewonnen hat, bleiben wir bereit, ein gutes Kriegsende, das wir gerne dem Durchbruch der Vernunft danken möchten, nötigenfalls mit der Waffe zu erzwingen.

Ich beklage die wachsenden Opfer, die die lange Dauer des Krieges der Bevölkerung auferlegt. Die Bemühungen meiner von einer vollbewährten Beamtenschaft unterstü-

gegnete er. „Du darfst mich nie — nie mehr verlassen, Käte.“

„Ich werde bei dir bleiben, solange du mich nötig hast.“

„Ich werde dich immer nötig haben, meine Käte.“

„Ich bin ja jetzt ein armer, blinder Mann.“

„Nein, nein, Hasso!“ schluchzte sie auf.

Er schmiegte sich enger an sie und umarmerte ihre Hand.

„Ich weiß es, flüsterte er. „Ich werde niemals wieder dein liebes Gesicht sehen ... aber dein Bild ist so tief eingedrückt in meiner Seele, daß ich es niemals vergessen kann, daß es so deutlich vor mir steht, als wären es meine körperlichen Augen. Ewige Nacht wird um mich sein, Käte — ach, und auch du wirst mich verlassen, und dann wird die Nacht noch dunkler, noch finsterner werden — sie wird sich auch um meine Seele legen — ich fürchte mich vor dieser Nacht, Käte.“

„Wenn ich dir helfen, dir dienlich sein kann, Hasso, ich will gern bei dir bleiben“, sagte sie mit halberstimmter Stimme.

„Wie könnte ich ein solches Opfer von dir verlangen?“ entgegnete er schmerzlich und bitter. „Das Leben liegt licht und klar vor dir — die schöne Welt — die Sonne — alles, alles ist noch dein — mir ist nichts von alledem geblieben. Du darfst dein Leben nicht an mein Leben knüpfen, Käte!“

„Ich werde es tun, Hasso, wenn du mich nicht fortjagst“, rief sie schmerzbeengt. „Und wenn ewige Nacht dich umhüllen sollte, wenn du nie wieder das Sonnenlicht erblicken solltest, so will ich deine Stütze sein, deine Führerin, die dir die Wege ebnet, daß dein Fuß an keinen Stein stoßen soll!“

„Käte, Käte! Welch ein Wort?“

„Wenn du mich lieb hast, Hasso, so soll nichts uns trennen, nicht die Welt, nicht der Born deiner Mutter —

ten Regierungen sind unablässig darauf gerichtet, die Lebenshaltung der Bevölkerung zu erleichtern. Lassen Sie es an Ihrer Mitarbeit nicht fehlen, um die Schwierigkeiten bis zur Ernte erfolgreich zu überwinden.

Oesterreich hat die ungeheuren finanziellen Anforderungen dieses Krieges aus Eigenem zu erfüllen vermocht, aber wir mußten tief in die Ersparnisse der Volkswirtschaft hineingreifen und die Zukunft mit schweren Verpflichtungen belasten. Die Führung des Staatshaushalts soll wieder auf die normale gesellschaftliche Grundlage gestellt werden. Dem Staate müssen ausreichende Einnahmen erschlossen werden, wobei das Betreten neuer, von den bisherigen abweichenden Wegen der Finanzpolitik unvermeidlich sein wird.

Eine der dringendsten Aufgaben ist es, für die Hinterbliebenen der Gefallenen und für jene, die im Kriege ihre Arbeitsfähigkeit eingebüßt haben, zu sorgen. Darüber hinaus gilt es, eine intensive Wohlfahrtspolitik in der doppelten Richtung der Produktionsförderung einerseits und der sozialen Fürsorge andererseits zu entfalten. Der vielfach noch nicht ausgenützte Reichtum der Naturschätze, die Möglichkeit den Wert der menschlichen Arbeit durch technische Hilfsmittel und durch zweckmäßige Methoden zu steigern, sollen eine verlässliche Quelle der Wiederherstellung des Wohlstandes für den Einzelnen wie für die Gesamtheit werden. Nicht minder liegt mir die soziale Fürsorge am Herzen. Meine Regierung wird sich den Ausbau der Arbeiterjugendgesetzgebung zur Pflicht machen. Es wird Ihnen eine Regierungsvorlage zugehen über die Regelung der Arbeitszeit der Frauen und der Jugendlichen und die Nachtarbeit der Jugendlichen. Auch der Mangel an Arbeitskräften für die eifrigen talkräftigen Fürsorge nicht entbehren. Die gewissenhafte Erfüllung der Pflichten gegen den Staat darf nicht an die Bedingungen geknüpft sein.

bleiben Sie dessen eingedenk, daß die Kraft der Monarchie nicht zum wenigsten in ihren geschichtlich gewordenen Eigentümlichkeiten wurzelt. Sorgen Sie darum eifrig für die Pflege der treuen Gemeinschaft mit den Ländern meiner ungarischen heiligen Krone, die sich neuerlich als Fundament für die Machtstellung der Monarchie erprobt, fördern Sie das einträchtige Zusammenwirken der verschiedenen Volkstämme und Staaten, die alle an dem Ruhme dieses Krieges Anteil haben.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 31. Mai. Antlicher Bericht von gestern nachmittag: Jemisch heftiger Artilleriekampf und Streifenkämpfe gegen St. Quentin. — In der Champagne versuchte der Feind in einem mit besonderen Sturmtruppen ausgeführten Angriff, sich unseren Gräben auf dem Blond-Berge zu nähern. Der Feind mußte in unserem heftigen Feuer zurückweichen und ließ Tote und Verwundete zurück. Wir machten Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr und einen Flammenwerfer. — Auf dem linken Maasufer machten wir einen Handstreich in die die deutschen Linien auf der Höhe 204. Wichtige Zerstörungsarbeiten wurden ausgeführt und wir brachten etwa 10 Gefangene zurück. — Zwei deutsche Flugzeuge wurden am 29. Mai von unseren Fliegern abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug des Feindes ist am 27. Mai in der Gegend von Villain abgeschossen worden.

Abends: Die belagernden Artillerien haben im Laufe des Tages in der Gegend südlich von St. Quentin und in der Champagne einander lebhaft bekämpft. Unsere Batterien haben einer ziemlich lebhaften Beschießung unserer Gräben am Hochberge und der Kuppe ein Ende gemacht.

### Der englische Tagesbericht.

London, 31. Mai. Englischer Bericht von gestern nachmittag: General Hogg berichtet: Feindliche Angriffe auf den Fort. ... Wir drängen südlich von Neuve Chapelle in feindliche Gräben ein.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 31. Mai. Von Kriegsbeginn bis zum 31. Mai 1917 sind an Kriegsschiffen gegen die U-Boote ausschließlich Hilfskreuzer insgesamt vernichtet worden: 252 Schiffe und Fahrzeuge von 830 765 Tonnau Wasser-

alles, alles will ich für dich tun, alles leiden und dulden um deinetwillen, um unserer Liebe willen“ ...

Er schlang den Arm um ihren Nacken. Schluchzend lag sie an seinem Herzen.

„Jetzt ist es nicht mehr dunkel um mich“, sprach er mit feierlicher Stimme. „Nein, ein helles Licht umleuchtet mich — heller wie der Schein der Sonne — Käte, Käte, wie soll ich dir danken? Wie soll ich dir deine Liebe lohnen? O, fürchte die Welt nicht! Oder den Namen meiner Mutter! Wenn ich auch ein blinder Mann bin, so fühle ich doch die Kraft in mir, dich, mein Lieb, mein Weib, festzuhalten trotz allem, was die Welt dazu sagen wird. Ich lasse dich nicht mehr, — mein Trost, mein Augenlicht! ...“

Sie weinte an seinem Herzen, und nun war er es, der zärtliche, tröstende Worte zu ihr sprechen mußte.

14.

Wie vor einem Jahre so stand auch heute wieder in der prallen Sonne des warmen Sommertages die alte Gräfin Jadviga Freiberg auf dem Bahnhofsplatz des kleinen, schon wieder im Bau begriffenen Bahnhofs und blickte starr und stolz angerichtet dem Zug entgegen, der sich durch das hügelige Gelände wand. Ihr Haar war noch weißer geworden, ihr charakteristisches Antlitz ein wenig hagerer, der Ausdruck ihrer Mienen noch unnahbarer, die Haltung ihrer Gestalt noch straffer und stolzer.

Das Unglück der Zeit, die Not ihrer Landsleute, die Zerstörung und Verwüstung des Dorfes und Schlosses und die vielen, vielen Gräber haben und drücken der Grenze, ja selbst die schwere Verwundung ihres Sohnes, das alles hatte ihren stolzen, starken Sinn nicht zu beugen vermocht, sondern im Gegenteil die Spannkraft ihrer Seele, ihres Geistes noch verstärkt.

## Lokales.

**Fahrplan.** Da die Züge Wildbad—Pforzheim ab 1. Juni gleich wie seither verkehren, geben wir einen neuen Fahrplan nicht aus. Fahrpläne mit Ankunft- und Abgangszeit vermerkt, sind per Stück zu 10 Pfg. bei uns erhältlich.

**Wildbad.** Jubiläum. Am 1. Juni konnten wiederum zwei Baddiener der Kgl. Badverwaltung auf eine ununterbrochene 25jährige Dienstzeit zurücksehen. Es sind dies die Baddiener Fritz Seifert und Wilhelm Rapp. Beiden wurde in Anerkennung ihrer während dieser Zeit treu geleisteten Dienste eine außerordentliche Belohnung erteilt und durch Badiinspektor Vogt die besten Wünsche der vorgelegten Behörde übermittelt. Im April d. J. wären es ebenfalls 25 Jahre daß Maschinenmeister Adolf Spingler in den Dienst der Badverwaltung trat und am 1. Mai feierten Inspekteur Alois Held und Fräulein Anna Dillenius dasselbe Jubiläum. Wir gratulieren den Jubilaren und wünschen, daß dieselben noch lange Jahre gesund und rüstig ihren Dienst versehen können.

**— Verschiebung des Opfertags.** Der Geschäftsführende Ausschuss der Tauchboot-Spende hat beschlossen den im ganzen Deutschen Reich zur Durchführung gelangenden Opfertag in Württemberg nicht wie in anderen Gebieten am Gedenktag der Schlacht am Stagerhof, 1. Juni, sondern mit Rücksicht auf die Sammlungen des Städtischen Hilfsauschusses in Stuttgart erst am Sonntag den 16. Juni abzuhalten.

**— Krieger- und Frauenbund.** In der „Württembergischen Zeitung“ wird angeregt, einen württ. Krieger- und Frauenbund nach dem Vorbild eines in der Pfalz bestehenden und sehr wirksamen Bundes zu gründen. Der Bund hätte vornehmlich den Zweck, Krieger-Erholungsheime zu gründen und zu unterhalten. Eine diesbezügliche Sammlung hat in Württemberg bisher eine Einnahme von 70 000 Mk. erbracht, die für ihren Zweck bei weitem nicht hinreicht, während der am 4. Januar 1916 in der Pfalz gegründete Krieger- und Frauenbund jetzt schon 6000 Mitglieder zählt und rund 180 000 Mk. für ein Kriegererholungsheim von 200 Freiplätzen aufgebracht hat.

**— Weitere Arbeitsämter in Württemberg.** Bei der erhöhten Bedeutung, die der Vermittlungstätigkeit der Arbeitsämter für die Versorgung der heimkehrenden Krieger zukommt, wobei künftig auch die Vermittlung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte eine größere Rolle spielen wird, hat die Zentralfelle für Gewerbe und Handel verschiedenen Stadtverwaltungen dringend empfohlen, nun auch an die Errichtung eines Arbeitsamtes heranzutreten. Darauf haben die bürgerlichen Kollegien von Biberach bereits die Errichtung eines Arbeitsamtes beschlossen. Falls augenblicklich nicht ein sachmännlich gebildeter Beamter gewonnen werden kann, soll auf dem Wege des Hilfsdienstgesetzes ein geeigneter Leiter des Amtes gesucht werden. Bisher bestanden in Württemberg erst 23 Arbeitsämter und zwar 8 im Schwarzwald, 6 im Donau-, 5 im Neckar- und 4 im Jagstkreis.

**— 9. Staatslotterie, 5. Klasse, 17. Ziehungstag.** Auf Württemberg gefallene Gewinne: 3000 Mk. auf Nr. 30 757, 31 062, 175 144, 177 691, 187 021, 231 518, 1000 Mk. auf Nr. 174 452, 186 947, 187 097, 189 866, 500 Mk. auf Nr. 31 760, 31 856, 174 244, 176 316, 177 711, 178 180, 182 759, 186 657, 187 156, 188 083, 188 162, 189 170. Außerdem 125 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.)

**Brand.** Ein Großfeuer löschte in Kretsch, Unterelsfeld 13 Gebäude ein. — Durch einen großen Brand sind in dem Dorfe Wangst (Neudorf) 11 Erdgeschossige mit insgesamt 30 Gebäuden eingeschloß worden. — In Groß-Ettum bei Birmbaum (Pöfen) sind 14 Gebäude niedergebrannt.

## Württemberg.

**(-) Stuttgart, 31. Mai.** (Tauchboot-Spende.) Die Firma W. Wolf und Söhne, Stuttgart-Untertürkheim, hat der Tauchboot-Spende 10 000 Mk. zukommen lassen.

**(-) Jüßenhausen, 31. Mai.** (Weitere Einbruchdiebstähle.) Während in der letzten Woche im unteren Stadtteile in mehrere Anwesen eingebrochen und Diebstähle verübt wurden, sind in letzter Nacht in einer Fabrik in der Schwieberdingerstraße drei wertvolle Treibriemen und aus einigen Häusern der Stadtpart zehend Lebensmittel usw. entwendet worden. Es scheint sich hier um eine organisierte Diebesbande zu handeln. Gleichzeitig wird aus Feuerbach gemeldet, daß dortselbst in der Gärtnerei Schwinghammer, Ludwigsburgerstraße in letzter Nacht ein großer Einbruchdiebstahl verübt wurde, wobei die Täter Anzüge, Stiefel, Kleider, Eisenwaren, Wein, silberne Bestecke usw. mitnahmen.

**(-) Bilsfeld O. Weinsberg, 31. Mai.** (Jubiläum.) Schultheiß Schwenger konnte am 29. ds. Mts. auf eine 25jährige Tätigkeit auf seinem hiesigen Posten zurückblicken.

**(-) Neutlingen, 30. Mai.** Zur Frage von Bierhöchpreisen haben die Preisprüfungsstellen des Bezirks Neutlingen und 6 weiterer, benachbarter Oberämter eine Konferenz nach Nezingen einberufen. Dem Vertreter der Stadt Neutlingen wurde aufgegeben, dafür zu stimmen, daß folgende Sätze (Auschanpreise) nicht überschritten werden: 6 Pfg. für ein Zehntel des bisherigen Bieres und 5 Pfg. für ein Zehntel des neuen Dünmbiers. Die Brauereien wünschen dagegen 56 Pfg. für 1 Liter Dünmbier bei 27 Mk. Höchstpreis für das Hektoliter dieses Bieres und bei 29 Mk. Höchstpreis des bisherigen Bieres.

**(-) Wangen i. A., 31. Mai.** In gutbesuchter Vertrauensmännerversammlung der Zentrumsparthei des Bezirks Wangen wurde Reichstagsabgeordneter Stiegele einstimmig als Landtagskandidat aufgestellt.

Kgl. Theater.

Der Vogelhändler.

Heute abend

Operette in 3 Aufzügen.

Verdrängung. Unter diesen 252 Schiffen und Fahrzeugen befinden sich allein 155 englische von zusammen 631 700 Tonnen Wasserverdrängung. Diese setzen sich zusammen aus 12 Linienschiffen, 17 Schlachts- und Panzerkreuzern, 18 geschützten Kreuzern, 67 Torpedobooten, 28 Unterseebooten und 13 sonstigen Kriegsfahrzeugen, zum Beispiel Unterseebootjägern der Arabie-Klasse. Außer den vorgenannten Kriegsschiffverlusten hat die Entente bis zum 31. Mai nicht weniger als 200 000 Bruttoregistertonnen an Hilfskreuzern, die in ganz überwiegender Zahl der englischen Flotte angehörten, durch gegnerische Maßnahmen der Mittelmächte eingebüßt.

## Der Krieg mit Italien.

**Wien, 31. Mai.** Amtlich wird verlautbart vom 31. Mai 1917:

Italienischer Kriegsschauplatz: Am Jonzo tagsüber nur Artilleriekampf. In der Nacht wurden bei San Giovanni südwestlich von Monsalvone zwei italienische Vorposten abgewiesen.

## Neues vom Tage.

### Der Kaiser an die Flotte.

**Berlin, 31. Mai.** Der Kaiser hat am Jahrestage der Schlacht vor dem Stagerhof in Anerkennung der auch weiterhin erfolgreichen Tätigkeit der gesamten Hochseestreitkräfte an Kommodor Scher eine entsprechende Ordre gerichtet und an Angehörige der Flotte eine Anzahl von Auszeichnungen verliehen.

### Der Reichskanzler in Belgien.

**Brüssel, 31. Mai.** Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg traf in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Helfferich zu kurzem Aufenthalt hier ein, um sich mit dem kürzlich ernannten Generalgouverneur von Flandern zu besprechen.

### Titelverleihung.

**Berlin, 31. Mai.** Dem Legationsrat Dr. Zahn im Auswärtigen Amt wurde das Prädikat Excellenz verliehen. Dr. Zahn wird als deutscher Vertreter in der Verwaltung der türkischen Staatsschuld nach Konstantinopel übersiedeln.

### Die Neuorientierung.

**Berlin, 31. Mai.** Der Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium Graf v. Hoyerhagen ist einseitig in den Ruhestand versetzt worden. Hoyerhagen war ein Vertreter der ausgesprochen agrarischen Interessen im Landwirtschaftsministerium.

### Valuta-Spekulanten.

**Berlin, 31. Mai.** Der Reichstagsabg. Mümm von der Deutschen Fraktion hat folgende kleine Anfrage an den Reichskanzler gerichtet:

„Ueber unsere Währungsschwierigkeiten schreibt ein Fachmann in den „Frankfurter Nachrichten“ vom 19. Mai 1917:

„Daß gewisse Kreise in Deutschland, leider muß das gesagt werden, aus sehr eigennütigen Triebkräften in gewinnreichen Valutaspekulationen machen, ist richtig. Es können Vermögen durch sehr einfache banktechnische Transaktionen gewonnen werden, was auch heute noch mit Erfolg geschieht.“

Kann die Regierung über diese Kreise, die dergestalt zum Nachteil des Vaterlandes handeln, unter Namensnennung Auskunft geben? Und ist es möglich, solche Schädlinge wirksam und abschreckend zu strafen, etwa eine Schuldigen, da er durch seine Handlungen dem Fiskus Voranschub leistet, vor das Kriegsgericht zu stellen?“

### Die Wünsche der Postbeamtinnen.

**Darmstadt, 31. Mai.** Der Verband der deutschen Reichspost- und Telegraphenbeamtinnen hielt hier eine dreitägige Verbandstagung ab. In den Verhandlungen wurde für die Post- und Telegraphenbeamtinnen die Defnung der Laufbahn der mittleren Post- und Telegraphenbeamten gefordert. Sodann wurde der körperlich-anschließ des Postbeamtinnenverbandes an die Interessen-gemeinschaft deutscher Reichs- und Staatsbeamtinnen beschlossen.

### Besuch des Königs Ferdinand in Wien.

**Wien, 31. Mai.** Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, dürfte der König der Bulgaren dem Kaiser Karl in aller nächster Zeit einen Besuch abstatten. Der König wird vom Ministerpräsidenten Radostawow begleitet sein.

### Aufregung in Schweden.

**Berlin, 31. Mai.** Nach einer Stockholmer Meldung vom 29. Mai soll nach der erfolgten Verletzung von 6 und der Aufbringung von 3 schwedischen, nach England bestimmten Frachtdampfern Stockholmer Redereien der weitere Frachtverkehr nach Finnland bis auf weiteres eingestellt werden. — Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Teil der schwedischen Presse diesen Vorfall wiederum zum Anlaß nehmen könnte, Verdächtigungen oder Beschuldigungen gegen die deutsche Seefahrt zu erheben. Es kann aber nicht einträglich genug betont werden, daß das Fahren mit Konterbandenladung von Schweden nach Rußland einen ebenso großen Leichtsinn der schwedischen Schiffseigner darstellt wie das willkürliche Besetzen des im England sich ausbreitenden Sperrgebietes. Bei allem Wohlwollen, das wir gerade der schwedischen Nation entgegenbringen, können wir doch diesem Land gegenüber keine Ausnahmehandlung gelten lassen. Aus diesen rein privaten Interessen einiger schwedischer Reedereigesellschaften kann unmöglich ein Anrecht hergeleitet werden, daß mit Rücksicht auf deren Geldgeschäfte die Seefahrt eines im seine Existenz kämpfenden großen Volks leidet und in ihren Erfolgen abgeschwächt wird.

### Beraubung Griechenlands.

**London, 31. Mai.** Dem Reuterschen Bureau zufolge schreibt „Daily Mail“ aus Saloniki, in dortigen maßgebenden Kreisen erwarte man mit Sicherheit die Besetzung Thessaliens. Man wolle sich der Ernte ver-

sichern, von der dann ein Teil für die Bevölkerung von Mit-Griechenland verwendet werden soll. Es soll verhindert werden, daß ein Teil der Ernte für die Armee des Königs Konstantin benutzt werde. (1) Man glaubt, daß man in Thessalien auf keinen nennenswerten Widerstand stoßen werde. Es sind bereits mehrere Abordnungen aus Thessalien in Saloniki eingetroffen und die Saloniker Regierung hat schon einen Plan zur Befreiung Thessaliens ausgearbeitet.

### Die Wirren in Rußland.

**Stockholm, 31. Mai.** Der Oberste Verband der Georgenritter meldet aus Petersburg, daß in Westsibirien allgemeine Agrarunruhen entstanden seien, welche das Land vollständig verwüsteten.

### Brazilien trifft Maßnahmen.

**Bern, 31. Mai.** Matin meldet aus Rio de Janeiro: Der Minister des Äußeren läßt eine Zählung aller in Brasilien befindlichen Deutschen vornehmen.

## Baden.

**(-) Karlsruhe, 31. Mai.** (Aus der Kriegszeit der freiwilligen Krankenpflege in Baden.) Die gewaltigen Gesamtleistungen der freiwilligen Krankenkassen im Großherzogtum Baden in diesem Kriege werden sich niemals reiflos zusammenstellen lassen, weil ungeschätzte und zum Teil hervorragende Arbeiten und Geldeinwendungen an einzelnen Orten vorliegen, welche sich der statistischen Zusammenfassung unter voller Würdigung nach außen entziehen. Einen kleinen Ueberblick bietet der nachstehende Auszug aus dem Rechnungsergebnis der Hauptkassenstelle des Bad. Landesvereins von Roten Kreuz in Karlsruhe von Kriegsbeginn am 1. August 1914 bis März 1917. Es sind da verzeichnet, an Eingängen aus Liebesgaben 1 231 123 Mk., aus der Wollsammlung 86 690 Mk., aus der Metall- und Edelmetallammlung 147 850 Mk., und aus Ankäufen von Geldern vom Roten Kreuz 1 637 591 Mk. Die Ausgänge verzeichnen u. a. die Weihnachtsfondung 1914 (1032 Kisten) im Wert von 345 943 Mk., die Weihnachtsfondung 1915 mit über 11 000 Paketen im Wert von fast 42 000 Mk., die Weihnachtsfondung 1916 (36 210 Pakete, 29 Kisten) im Wert von 137 184 Mk., die Osterfondung 1915 umfassend acht Eisenbahnwagen im Wert von 210 000 Mk., die Großherzog-Geburtsstagsfondung 1915 (14 Eisenbahnwagen) im Wert von 274 330 Mk. Für Sendungen an Kriegsgefangene in Rußland 1915 wurden 85 367 Mk. aufgewendet. Die Verschickungen an Truppen von West nach Ost verurachten einen Aufwand von etwas über 685 000 Mk. und die Verschickungen an Einzelmannschaften und einzelne Formationen einen solchen von 66 534 Mk. Für die Erfrischungstationen wurden an Einzelgaben aufgewendet 76 425 Mk., für Sanitätsmannschaften etwas über 51 000 Mk., für Lazarettauswärts 25 484 Mk. Lebensmittel wurden erworben im Gesamtwert von fast 619 000 Mk.

**(-) Karlsruhe, 31. Mai.** Vetter Tage feierte Oberleutnant z. D. Frey sein 55jähriges Militärjubiläum. Oberstl. Frey machte den 70er Krieg im 4. Bad. Inf.-Regt. Prinz Wilhelm 112 mit, wurde verwundet und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Bei Kriegsausbruch im August 1914 erhielt er ein Kommando über ein mobiles Landsturm-Bataillon und wurde ihm im Laufe des Krieges das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

**(-) Mannheim, 31. Mai.** Das Schöffengericht verurteilte die beiden Ehefrauen Barbara Simon und Rosina Schmitt, weil sie der Milch 37 Prozent Wasser beimischten, zu je 150 Mk. Geldstrafe.

**(-) Heidelberg, 31. Mai.** Auf dem Hauptbahnhof sind umfangreiche Fleischsendungen beschlagnahmt worden, die an hiesige Hotels geliefert werden sollten. Als Kasser in der Angelegenheit wurde ein früherer Vätermeister und ein Wirt verhaftet.

**(-) Bretten, 31. Mai.** Nach dem Vorschlag für 1917 beläuft sich der Umlagefuß wie bisher auf 32 Pfg.

**(-) Baden-Baden, 31. Mai.** Der in hiesigen Kreisen durch seine Schritten bekannte Generalmajor und Oberst von Schleswig-Holstein, Kaspar, hat einen Ruf an die evangelisch-lutherische Gemeinde in Baden-Baden angenommen.

**(-) Lahr, 31. Mai.** Der eben erschienene Lebensberichtsbericht des ersten deutschen Reichswaisenhomes in Lahr für das Jahr 1916 enthält ein besonderes Kapitel über die Amerikasammlung für deutsche Kriegswaisen. Der Bericht legt ein glänzendes Zeugnis für die Tüchtigkeit der Deutschamerikaner ab. Die Amerikasammlung für deutsche Kriegswaisen verfügt über mehr als 115 000 Mk.

**(-) Bühl, 31. Mai.** Die ersten Kirichen und Erdbeeren wurden dieser Tage bereits geerntet. Ende dieser Woche kann der Bestand, wenn auch vorerst noch kleiner Quantitäten, beginnen. Der Regen der letzten Tage war für die Kulturen, besonders für die Erdbeeren, sehr günstig. Nach dem Aehren- und Bählerbote rechnet man in Mittelbaden mit einer Mittelernte. Pfirsiche und Birnen geben voraussichtlich gute Erträge, während die Hauptfrucht, die Frühweizen, nicht so ausfällt, wie die Wänterpracht vermuten ließ. Strichweise ist fast der ganze Behang abgefallen. Auch in der Rischenernte gibt es sehr getäuschte Hoffnungen.

**(-) Ettlingen, 31. Mai.** Unter acht Bewerbern hat eine Versammlung des Gemeinderats und Bürgerausschusses den im Alter von 40 Jahre stehenden Bürgermeister Hügel in Offenburg für den Bürgermeisterposten vorgezogen. An seiner Wahl ist nicht mehr zu zweifeln. Das Gehalt ist für den Anfang auf 8000 Mk. festgesetzt. Seit 5 Jahren hat Bürgermeister Hügel die Stelle des 2. Bürgermeister in Offenburg inne.

**(-) Willstätt bei Rehl, 31. Mai.** Wegen Unterschlagungen im Amte ist laut „Bad. Presse“ Gemeinderat Johann Baas seines Amtes enthoben worden. Bisher soll ein Fehlbetrag von ungefähr 5000 Mk. festgestellt worden sein.

## Handel und Verkehr.

### Nicht- und Höchstpreise für Frühgemüse.

1. Die Verträge, die unter Benutzung des von der Reichsstelle für Gemüse und Obst vorgeschriebenen Modells über den Anbau und die Lieferung von Gemüse abgeschlossen werden, sollen die Festsetzung der Preise für die gelieferte Ware durch Preis-Kommissionen vor.

Die für Württemberg bei der Landesversorgungsstelle gebildete Preis-Kommission hat die vertragsmäßigen Erzeugerpreise für Frühgemüse wie folgt festgelegt:

Spargel, unfortiert	1.—
Spargel, fortiert I	1.30
Spargel, fortiert II und III	1.—
Suppenzartel	—40
Ährbarber	—20
Erbsen bis 20. Juni	—68
Bohnen bis 15. Juli:	
Stangenbohnen	—53
Buschbohnen	—51
Wachs- und Perlbohnen	—62
Puff (Sow) Bohnen	—36
Möhren und längliche Karotten (gelbe Mören) bis 30. Juni	—33
Maigrüben	—14
Karotten (runde kleine) bis 30. Juni	—44
Kohlrabi: bis 30. Juni	—33
Frühweiskohli bis 15. Juli	—24
Spinat	—30

2. Bei Abgabe von kleineren Mengen dürfen Bruchspinnige und oben angedeutet werden.

3. Die vorgenannten Preise gelten nach der Verordnung über Gemüse, Obst und Südkrüuter vom 3. April 1917 zugleich als Höchstpreise. Es darf also kein Erzeuger von Frühgemüse, auch wenn er keinen Anbau- oder Lieferungsvertrag abgeschlossen hat, solches Gemüse zu einem höheren Preise abgeben. (Vergl. § 4 Brigeno 5).

4. Der Erzeugerpreis umfasst die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestation und die Beförderung im Bahnwagen oder im Schiff. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst legt fest, welche Beträge für Verpackung im Höchstfall in Ansatz gebracht werden dürfen.

5. Erzeuger, Erzeugerverbände und Sammelstellen unterliegen den Preisvorschriften für Großhändler bzw. für Kleinändler, soweit sie das Gemüse oder Obst auf eigene Rechnung und Gefahr weiter als bis zur nächsten Verladestation versenden und am Bestimmungsort unmittelbar an Kleinändler bzw. Verbraucher verkaufen.

## Die Zeitungen im Kriege.

Die tiefenwühlende Wirkung des Krieges auf die Presse ahnt auch der Zeitungsleser, aber der Zeitungsmacher hat sie bei drückenden Sorgen, harter Arbeit und schweren Kämpfen erfahren müssen. Keine der zahlreichen Stätten, denen die Zeitung ihr Entstehen verdankt, ist von diesen Einflüssen verschont geblieben. Die Redaktionen erleben völlige Umwälzungen ihres Betriebes, die Beschaffung des Papiers machte von Monat zu Monat steigende Schwierigkeiten, das Metall des Setzers, die Farbe des Druckers, Öl und andere Schmiermittel für die Maschinen, die Kohle für die Aufrechterhaltung des ganzen Betriebes, dieses alles konnte allmählich nur unter immer mehr wachsenden Schwierigkeiten beschafft werden. Gar nicht zu reden von dem Personalmangel, der sich ja in allen Berufen fühlbar machte. Daß solche Schwierigkeiten nicht ohne Einfluß auf den Bestand mancher Zeitungen blieben, zeigt das soeben erschienene Handbuch deutscher Zeitungen 1917. (Bearbeitet im Kriegspresseamt von Rittmeister a. D. Oscar Michel, Verlag Otto Cloner, Berlin.) Von etwa 3500 größeren Tageszeitungen, die Deutschland vor dem Kriege zählte, enthält das Handbuch nur 2938 Blätter, die übrigen sind dem Kriege zum Opfer gefallen oder haben wenigstens vorübergehend ihr Erscheinen eingestellt. Infolge des Personalmangels ist bei den kleinen Blättern der Bezug von Material oder halbfertigen Zeitungen (Bordrucken) während des Krieges außerordentlich gestiegen. Das Handbuch weist aus, daß von den 2938 Zeitungen 905 Zeitungen, also fast der dritte Teil, sich auf diese Weise die Redaktionsführung erleichtert haben. Auch der Jahresumfang ist infolge der Papierknappheit und der angeordneten Papiererückhaltung überall zum Teil wesentlich zurückgegangen. Belagungen haben zum Teil eine wesentliche Einschränkung erfahren. Viele Blätter, die im Frieden bis zu vier Grattoblaggen haben, erscheinen jetzt ohne eine solche. Weltaus der größte Teil, 2402 Zeitungen, befinden sich im Privatbesitz eines Besitzers, während nur 66 Zeitungen Aktiengesellschaften gehören. Nur bei 26 Zeitungen werden Kommanditgesellschaften als Besitzer genannt, bei 358 Zeitungen Gesellschaften mit beschränkter Haftung und bei 21 Zeitungen eingetragene Genossenschaften mit beschränkter Haftung. Für den Vollstörer besonders interessant ist die Tabelle über die Parteierichtung der Zeitungen, danach gehören den rechtsstehenden nationalen Parteien 479 Zeitungen an, 400 Zeitungen dem Zentrum, 218 Zeitungen den Nationalliberalen, 277 dem Freisinn und 79 den Sozialdemokraten, 1450 Zeitungen endlich neu sich parteilos.

Brand. In Regensburg ist das Kellerhaus der Brauerei Niederbauer mit seinen Borräumen an Wasser-Brand niedergebrannt. Der Schaden beträgt 300.000 Mark. Der Brand ist an drei verschiedenen Stellen gelegt worden.

Ein Großfeuer, dem 40 Geschäfte mit 60 Gebäuden zum Opfer fielen, wütete letzte Nacht in Koenne bei Niedermarktsdorf (Kreis Wislau). Die Hamburger Feuerwehre ist zur Brandstelle abgerückt.

Der höchste Weinpreis. Vor kurzem wurde gemeldet, daß bei Weinversteigerungen am Rhein bis zu 80 Mark für den Liter bezahlt worden sei. Diese unerhörten Preise sind nun aber kürzlich bei einer Versteigerung der Graflich Etlischen Verwaltung in Eitelheim am Rhein noch überboten worden, indem für ein Stück (1200 Liter) der sabelhafte Preis von 132.080 Mark, also etwas über 110 Mark für den Liter angelegt wurde. Es ist dies bis jetzt der höchste Preis, der überhaupt für irgend eine Weinart bezahlt worden ist.

Schneefürne in Rußland. In Mittelrußland herrschen schwere Schneefürne. In den Straßen Moskaus liegt drei Fuß hoher Schnee. Der Eisenbahnverkehr zwischen Moskau und Kajan ist unterbrochen. Viele telegraphische Linien sind unbrauchbar.

Gras als Nahrung. Die Londoner „Daily Mail“ schreibt, nachdem sie sorgenvoll über die durch den Landboothrieg verursachte Lebensmittelknappheit sich verbreitet hat, folgendes: Warum essen wir kein Gras? Sind die Gelehrten wirklich so feinsinnig, daß sie davon überzeugt sind, daß das Gras keinerlei dem Menschen dienliche Nährstoffe enthält? Wir müßten ja nicht das Gras so essen, wie es gerade wächst, aber hat man schon versucht, es nährstofflich zu kochen, um es zu verarbeiten? Das Gras wird ohnedies auf indirektem Wege bereits einem sehr erheblichen Teil unserer Nahrung. Der Dohle lebt fast ausschließlich von Gras, der Genuß desselben bildet also die Grundlage seiner Kraft, und wenn sein Fleisch auf diesem Wege fett geworden ist, wird es von uns Menschen mit dem größten Behagen verzehrt. Sollte es nun nicht möglich sein, den Uebergang, den der Dohle in dem geschichtlichen Ernährungsprozess darstellt, einfach auszusparen? Man nenne mich nicht phantastisch. Ein Zeitalter, das drahtlos zu telegraphieren vermag, darf auch einer solchen Frage nicht ratlos gegenüberstehen. Jedes von der Menschheit benötigte Nahrungsmittel mühte vorerst erndtet werden, und zwar würden derartige Entscheidungen meist in Zeiten der Hungersnot gemacht. Man muß unbedingt den vorgeschlagenen Versuch machen. Allerdings werden viele einwenden, daß die Mähe keinen Zweck hat, denn wenn eine solche Entscheidung möglich wäre, hätten die Deutschen sie schon gemacht.

Optikerklub. In Jena ist mit Unterstützung der Kart-Zell-Stiftung eine Ophtho-logisch-Optische Schule gegründet worden, die die fachwissenschaftliche Ausbildung der deutschen Optiker in neue Bahnen leiten soll. Der Lehrgang wird sich voraussichtlich auf zwei Semester erstrecken; den Abschluß des Unterrichts bildet eine Prüfung vor einem Ausschuß, dem u. a. ein Professor der Augenheilkunde, ein Professor der Physik von der Universität Jena und zwei Ophtho-loger angehören sollen. Den Besuchern der Schule wird ein staatliches Stipendium ausgestellt werden.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

## Frühkartoffel-Aufnahme.

Diejenigen Personen, welche neuer Frühkartoffeln gepflanzt haben, sind zufolge oberamtlichen Erlasses vom 26. Mai ds. Js. verpflichtet, dies

spätestens bis 8. Juni ds. Js.

unter Angabe der angebauten Fläche und der voraussichtlichen Reifezeit auf dem Weidbeamten anzuzeigen.

Wildbad, den 30. Mai 1917.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

## Bekanntmachung.

Auf folgende am Rathaus angehängenen Bekanntmachungen wird hingewiesen:

1. Ministerialerlass vom 23. Mai 1917 betr. Verhütung von Zerstörungen von Nahrungs- und Betriebsmitteln durch Kriegsgefangene.
2. Verfügung des stellv. Generalkommandos vom 25. Mai 1917 betr. Polizeistunde.
3. Verfügung derselben Stelle betr. Einschränkung der Bautätigkeit.
4. Bekanntmachung des Rgl. Oberamts Neuenbürg vom 26. Mai 1917 betr. Brotbereitung.
5. Bekanntmachung derselben Behörde betr. Anzeige der selbstmäßig angebauten Frühkartoffeln.

Wildbad, den 30. Mai 1917.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

## Graupen- und Hafermehl-Verkauf.

Auf die Lebensmittelkarte Nr. 38 wird von den hiesigen Kaufleuten und Kleinhändlern abgegeben

1/4 Pfund Graupen zum Preise von 8 Pfg.

1/4 „ „ Hafermehl „ 12

Außerdem erhalten Schwerarbeiter auf Karte Nr. 2 1 Pfund Graupen zum Preise von 30 Pfg.

Die Lebensmittelkarten sind bei den Kaufleuten, von welchen die Ware bezogen werden wollen, vorher abzugeben.

Wildbad, den 30. Mai 1917.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß wie in anderen Städten

die Sprechstunden des Stadtvorstands

beschränkt sind auf die Zeit

von vormittags 9 bis 12 Uhr,

da die übrige Tageszeit die sonstige Amtstätigkeit in Anspruch nimmt.

In eiligen Angelegenheiten ist der Stadtvorstand nach wie vor jederzeit zu sprechen.

Wildbad, den 23. April 1917.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

## Zahnpraxis Fritzsche.

Vortreten durch tücht. Assistenten.

Sprechstunden täglich 9-12, 2-6 Uhr.

## Kommunalverband Neuenbürg. Einlösung auswärtiger Mehl- u. Brotmarken und Verwendung der Reisebrotmarken.

Mit Wirkung vom 1. Juni 1917 an wird mit Zustimmung der Landesgetreidebehörde angeordnet:

1. Die Mehl- und Brotmarken anderer Kommunalverbände haben bis auf weiteres zum Bezug von Brot und Mehl im Oberamtsbezirk Neuenbürg keine Gültigkeit. Bäcker, Händler und Wirte dürfen also auswärtige Mehl- und Brotmarken zur Abgabe vom Mehl und Brot nicht annehmen, d. h. nicht einlösen.

Die Mehlanweisungstellen dürfen den Bäckern und Händlern vom 1. Juni 1917 an auf fremde Mehl- und Brotmarken keine Mehlanweisung mehr erteilen.

2. Die Reisebrotmarken gelten nur zum Bezug von Brot in Wirtschaften und Bäckereien, nicht auch zum Bezug von Mehl.

Die Bäcker sind verpflichtet, gegen Reisebrotmarken Brot in ganzen Laiben oder in Teilstücken von 50 g oder einem viertel davon abzugeben, vorausgesetzt, daß Barzahlung angeboten wird, und der Vorrat reicht.

In Wirtschaften ist gegen eine Reisebrotmarke ein Brotstück im Gewicht von 50 g abzugeben. In ihnen gelten die Reisebrotmarken auch zum Bezug von Mehlspeisen.

3. Der Preis für ein Teilstück von 50 g darf 3 Pfg. für ein Stück von 100 g 6 Pfg. nicht übersteigen; bei größeren Teilstücken darf der Preis für je 50 g nur um je 2 Pfg. höher sein; bei der Abgabe von ganzen Laiben gelten die Laibpreise, auch wenn die Abgabe gegen Reisebrotmarken erfolgt.

4. Den Bäckern sind bei der Ablieferung der von ihnen eingenommenen Reisebrotmarken von der Kartenabgabestelle (Mehl-anweisungsstelle) für Reisebrotmarken über je 100 g Brot je 75 g Mehl anzuweisen oder gutzuschreiben.

5. Vom 1. Juni 1917 an dürfen Reisebrotmarken nur noch durch die Kartenabgabestellen ausgegeben werden. Eine vorschussweise Lieferung an Wirte (Ziff. 4 der Bef. vom 26. August 1916, Engländer Nr. 199, über die Regelung des Verbrauchs von Mehl und Brot durch die Versorgungsberechtigten) findet nicht mehr statt.

Den 24. Mai 1917. Oberamtmann Ziegeler.

Zur Beachtung bekannt gegeben.

Wildbad, den 30. Mai 1917.

Stadtschultheißenamt: Wägner.

## Schirme, Spazier- und Bergstöcke

aparte Neuheiten, niedere Preise bei

Chr. Schmid u. Sohn

nur König-Karlstr. 68,

neben Hotel Deutscher Hof.

Wildbad, den 31. Mai 1917.



### Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme an dem schweren Verluste meines treubeforgten, unvergesslichen Mannes, unseres liebevollen Vaters

### Gottlob Vollmer,

Landstammmann im Inf.-Reg. 126,

welche wir von allen Seiten erfahren durften, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus für Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die schwergeprüfte Gattin:

Marie Vollmer, geb. Mayber,

mit ihren 2 Pflegekindern.

Ein tüchtiger **Fuhrmann**

wird bei guter Bezahlung sofort gesucht. **Papierfabrik Wildbad.**

**Laufmädchen od. Bursche** sofort gesucht. **Panorama-Hotel.**

— Ein — **Mädchen** sowie **ein Mädchen** für Weisung, sofort gesucht. **Sommerberg-Hotel.**

Gewandtes **Mädchen** für Haushalt und Zimmer, sofort oder später gesucht. [303] Zu erfragen in der Erbeb.

Ein **Fräulein**

als Verkäuferin für unser Zigarren-Spezialgeschäft König-Karlstr. 71 gesucht. **Hr. Schmid u. Sohn.**

2-3 tüchtige **Tagelöhner**

können bei guter Bezahlung sofort eintreten. **Bindhoffage.**

**Zu verkaufen** ein 2flammiger und ein 3flammiger **Gasherd.**

Zu erfragen in der Exp. [304]

Größerer **Gasherd** zu verkaufen. [305] Zu erfragen in der Erbeb.

# Damen-Mädchen-Bekleidung

Mäntel, Kostüme, Taillekleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Morgen-Jacken, Unterröcke.

## L. Berner

Florsheim Ecke Metzger- u. Blumenstr.